

Erfahrungsbericht

Studienfächer: Ethnologie (HF, 5.FS), Kognitionswissenschaft (NF, 5.FS)

Zielland: Neuseeland

Tätigkeit: Auslandspraktikum vom 10.11.17 bis zum 18.02.18 in der nachhaltigen Gemeinschaft und Stiftung WILDERLAND

Identifikationscode: NZ-2017-93C7Y-w

Ich studiere Ethnologie im Hauptfach, und in diesem Studienfach ist das fünfte Semester dafür vorgesehen, ins Ausland zu gehen und eigene Erfahrungen in einem freigeählten Feld zu sammeln- sei es ein Auslandsstudium an einer Universität, ein Praktikum (inklusive einer eigenen kleinen Forschung) in einer frei gewählten Institution oder eine eigene Forschung zu einem Thema der Wahl. Ich hatte mich seit einem Seminar über ‚Entwicklung‘ an der Uni mit dem Thema alternativer Lebensgestaltung auseinander gesetzt und mich mit dem Postwachstumsdiskurs beschäftigt. Wir wollen einer Zukunft entgegenstreben, die für Menschen, ganze Gesellschaften, sowie für Tiere, Pflanzen, die ganze Natur funktioniert und auch für unsere Nachkommen eine gute Welt hinterlässt- doch dazu muss auch etwas getan werden. Es ist beobachtbar, dass sich immer mehr Menschen nach Lebensmodellen jenseits der ‚Mehrheitsgesellschaft‘ sehnen, die einen nachhaltigeren, gesünderen, gemeinschaftsorientierteren oder einfach glücklicheren Alltag bietet. Neben vielen anderen Modellen gibt es sogenannte ‚Ökodörfer‘ oder ‚-Gemeinschaften‘, die sich genau diese Werte als Ziele setzen. Für mein Auslandssemester (und da ich mich persönlich sehr dafür interessiere) wollte ich also ein Praktikum und eine Forschung in einer Ökogemeinschaft realisieren.

Dafür habe ich mich in verschiedenen Ökogemeinschaften auf der ganzen Welt per email beworben. Ich hatte einige Zusagen, am meisten sagte mir das Projekt in Neuseeland zu, wofür ich mich letztendlich auch entschloss. Nun begannen die Reisevorbereitungen. Ich buchte meinen Flug über ein Reisebüro, da sie zu dem Zeitpunkt sehr günstige Angebote hatten, die ich selbst mit eigener Recherche im Internet nicht übertrumpfen konnte. Das Buchen im Reisebüro verlief sehr einfach und war nicht zeitaufwendig. Nach einem kostenlosen Beratungsgespräch kam ich einige Tage später wieder und buchte dort Hin- und Rückflug sowie eine Reisekranken- und Reiserücktrittsversicherung- da ich alles gemeinsam buchte, bekam ich ein sehr günstiges Gesamtangebot und musste mich wirklich nicht um vieles kümmern. Da die Landessprache in Neuseeland Englisch ist und das Land auch vom Klima und Lebensstandard einigermaßen mit Deutschland vergleichen lässt, machte ich mir keine großen Sorgen um mein Zurechtfinden im neuen Land und. Allerdings überlegte ich mir, was ich für Vorstellungen und Erwartungen an Neuseeland und die Praktikumsstelle hatte. Gleichzeitig versuchte ich, so offen wie möglich zu bleiben, um meine auf mich zukommende Zeit so sehr wie möglich zu genießen.

Nun kam ich nach zwei langen Tagen Flug in Neuseeland an. Für die ersten Tage hatte ich einen Couchsurfer in Auckland, was gut war, um mich in den neuen Rhythmus einzuleben

und anzukommen. Da ich bis zum Beginn meines Praktikums noch ein paar Wochen Zeit hatte, erkundete ich schon einmal ein bisschen das Land und lebte mich in den Kontext und die Gesellschaft ein. Leider bekam ich in der Zeit eine E-Mail von meiner Praktikumsorganisation- mein Praktikum würde nicht möglich sein, da es wohl unerwartet nicht genügend Arbeit im Projekt gäbe. Natürlich war das ziemlich niederschlagend für mich, da ich ja wegen dem Praktikum nun bereits in Neuseeland war und schon alles dafür geplant hatte. Ich machte mich daher auf die Suche nach anderen Ökogemeinschaften oder ähnlichen Projekten in Neuseeland, die Website GEN (GlobalEcovillageNetwork) war mir dabei sehr sinnvoll. So fand ich dann WILDERLAND, die Organisation, bei der ich letztendlich mein Praktikum und die Forschung realisieren konnte. Auch hier lief die Bewerbung online per email, und ich bekam eine Zusage für Ende Oktober. Ich war sehr glücklich, nun doch noch ein Projekt gefunden zu haben, das meinen persönlichen Anforderungen entsprach und sich auch kaum von der ursprünglichen Praktikumsstelle unterschied.

Wilderland ist eine Öko-Gemeinschaft auf der Nordinsel Neuseeland, auf der wunderschönen Coromandel-Halbinsel. Der Coromandel ist bekannt für sein warmes, sonniges Wetter, goldene Strände und große Flächen an einheimischem Wald und Buschland. Die Population im Coromandel ist ein bunter Mix aus internationalen Reisenden, Neuseeländern, die die Region als Urlaubsregion für sich entdeckt haben, Lokalen und sogenannte ‚Hippies‘, die in den 60er und 70er Jahren dorthin gezogen sind. Wilderland selbst liegt auf einem Gebiet von mehreren Hektar Land im Buschland. Das Projekt wurde 1960 von einem Ehepaar gegründet, Dan und Edith Hansen, die als eine der ersten in Neuseeland eine organic farm gründeten. Nach und nach bekam ihre kleine Farm Zuwachs von immer mehr motivierten Personen und Helfern, sodass im Laufe der Zeit eine Gemeinschaft entstand, die auf dem Land gemeinsam und nachhaltig wirtschaftete und lebte. Heute leben Dan und Edith nicht mehr, das Projekt liegt in den Händen einer gemeinnützigen Stiftung und ist somit keinen Einzelpersonen gehörig. Wilderland selbst definiert sich als ein Ort, an dem man Lernen und Wachsen kann. Es ist ein Lernzentrum für Permakultur und Nachhaltigkeit und will durch nachhaltige und autonome Lebensweise in eine bessere Zukunft leiten. In meiner Zeit dort umfasste die Gemeinschaft zwischen 20 und 35 Personen. Die Gemeinschaft besteht aus ‚visitors‘ (Menschen, die dort für vier Wochen leben), ‚students‘ (drei Monate), ‚long-term residents‘ (mindestens sechs Monate). Es ist also ein Mix aus Interessierten aus aller Welt, die nur für kurze Zeit teilhaben und Personen, die sich für längere Zeit, oft auch mehrere Jahre, für die Gemeinschaft entscheiden. Das Gemeinschaftsleben ist so strukturiert, dass von Montag bis Freitag jeweils halbtags gemeinsam gearbeitet wird- meistens in den Gärten, Obstplantagen oder sonstiges auf dem Gelände. Frühstück und Mittagessen werden gemeinsam eingenommen und auch sonst spielt sich das soziale Leben in der Gruppe ab.

Als ich in Wilderland ankam, war ich zuerst ein ‚visitor‘ für vier Wochen. Ich half in verschiedenen Arbeitsbereichen mit, oft im Garten oder auch Arbeiten wie dem Bau des Gewächshauses. Das kann als die „Einlebe- und Einarbeitungsphase“ beschrieben werden. Nach den vier Wochen wurde beschlossen, dass ich auch für die restlichen drei Monate, für die ich mich beworben hatte, bleiben darf. Damit begann nun das eigentliche Praktikum. Ich bekam mehr Eigenverantwortung, durfte also auch Arbeitsgruppen leiten und eigene Ideen umsetzen. Ich half in verschiedenen Bereichen mit, sei es in den Gärten, in der Verpflegung der Gemeinschaft oder in dem ‚organic shop‘ des Projektes, in dem ich auch arbeitete. Gleichzeitig ver-

folgte ich meine Forschung für die Universität. Ich wollte herausfinden, was die Motivationen und Erwartungen von Personen in Wilderland sind und wie sie das Projekt in einen größeren Kontext des Postwachstums einfügen würden. Dafür konnte ich mein durch die Uni erworbenes ethnologisches Fachwissen anwenden. Ich hatte also neben der Rolle der ‚Praktikantin‘ noch die Rolle der ‚Forscherin‘ inne.

An einem für mich typischen Tag in Wilderland würde ich um halb sieben aufstehen. Ich lebe mit einer anderen Praktikantin in einer Cabin, insgesamt sind Leute entweder in Häusern, Wohnwägen, kleinen Hüttchen oder eigenen Zelten/Campervans untergebracht. Um sieben gibt es Frühstück im Gemeinschaftshaus. Nach dem Frühstück wird ein Board hereingeholt, auf dem steht, welche Arbeiten anstehen für den Tag, wer diese leitet und wie viele Personen dafür benötigt werden. Ist man kein Leiter einer Arbeit, kann man sich für eine der angebotenen entscheiden. Um acht fängt man dann an zu arbeiten. Ich habe sehr oft in einem Teil der Gärten gearbeitet. Unkraut jäten, Beete vorbereiten, Kompost bauen, ernten und neue Setzlinge pflanzen steht an. Mittags um zwölf ist die Arbeit zuende und es gibt ein gemeinsames Mittagessen, größtenteils vorbereitet mit dem Gemüse aus dem Garten. Der Nachmittag ist theoretisch frei. Hier bin ich entweder mit anderen Personen aus Wilderland unterwegs, arbeite für meine Forschung oder engagiere mich in Bereichen des Projektes, für die ich in der regulären Arbeitszeit wenig Gelegenheit finde. Abends steht es jeder*jedem selbst zu, zu kochen oder sich zu versorgen.

Allgemein hatte ich einen sehr positiven Eindruck von Wilderland. Da das Projekt ja quasi davon lebt, auch temporäre Teilehmer*innen zu haben, wurde mir der Einstieg als Praktikantin sehr erleichtert. Mit mir kamen noch mehrere Personen nach Wilderland, die entweder für 4 Wochen oder auch für die drei Monate ihren Beitrag leisten wollten. Wir hatten somit immer mehrere Ansprechpartner und uns wurde von allen Personen geholfen. Die ganze Gruppenatmosphäre ist sehr offen und herzlich und lädt zur Teilnahme geradezu ein. Zu meinen Mitmenschen hatte ich von Anfang an eine sehr gute und recht schnell tiefe Beziehung, da man ja die meiste Zeit des Tages zusammen ist. Neben den Arbeitszeiten wurde auch sehr häufig gemeinsam etwas geplant oder unternommen, um die Gruppenatmosphäre positiv zu verstärken. Das soziale Wohlergehen der Gemeinschaft wird in Wilderland als ein notwendiger Punkt zum Gelingen des Projektes gesehen.

Inhaltlich habe ich mich auch weder über- noch unterfordert gefühlt. Meine Aufenthalt war eine gesunde Mischung aus der Anwendung und Weiterentwicklung ethnologischer Methoden (für die Forschung), die ich in der Uni gelernt habe und aus dem Lernen von Neuem. Hauptsächlich bildete ich mich in organic gardening fort, in Permakultur und nachhaltigem Management. Allerdings lernte ich auch sehr viel über Gruppendynamiken und konnte meine sozialen Kompetenzen weiterentwickeln. Insgesamt bestärkte mich das Praktikum in meinem Berufswunsch, Ethnologie und Alternative Entwicklungsforschung zu verbinden und mich dadurch auch praktisch mit Permakultur und Nachhaltigkeit zu betätigen. Auch wurden meine Englischkenntnisse sehr verbessert, was mir ein vielfältigeres Berufsfeld später ermöglichen wird. Und natürlich war das Praktikum auch für mein Studium höchst hilfreich, da ich die Forschung in Wilderland realisieren konnte und mein bereits erworbenes Wissen anwenden, vertiefen und reflektieren konnte.

Insgesamt kann ich das Projekt nur jeder*jedem weiterempfehlen, die*der Interesse an alternativer Lebensgestaltung hat- oder die*der über Gärtnern, soziales Zusammenleben, Gemeinschaft oder sich selbst lernen möchte. Ich sehe Wilderland als ein sehr vielschichtiges Projekt, das jeder dort lebenden Person das ermöglicht, was diese von der Zeit erwartet (in einem gewissen Rahmen). Das ist möglich durch die große individuelle Freiheit, die Arbeit und die Mithilfe nach eigenen Vorstellungen zu gestalten (solange dies auch den Gruppenwerten entspricht und die Entwicklung des Projektes als Ganzes fördert). Gleichzeitig werden einem durch die Mitmenschen eine sehr große Hilfe und ein gewisser Rückhalt gestellt, da Austausch und Kommunikation wesentliche Punkte im Zusammenleben darstellen.

Persönlich habe ich das Gefühl, mich durch das Praktikum sehr weiterentwickelt zu haben- sowohl auf sozialer, mentaler und fachlicher Ebene. Ich konnte sowohl mein durch das Studium erworbene Wissen anwenden, als auch Fachwissen in neuen Bereichen erwerben, was mir hoffentlich in einem späteren Beruf von Nutzen sein wird. Auch habe ich das Gefühl, selbstständiger und verantwortungsbewusster geworden zu sein und mehr auf eigenen Beinen zu stehen. Das Auslandspraktikum würde ich in der gleichen Art und Weise wieder realisieren und ich kann es allen Studierenden nur wärmstens empfehlen, selbst in die große Welt hinaus zu gehen, eigene Erfahrungen zu sammeln, seinen Horizont zu erweitern (oder ganz neue Galaxien zu entdecken!) und herauszufinden, was einen wirklich interessiert und wer man selbst ist.